



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 104. Die Familienloggien.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Aufzeichnung des Sohnes¹ das vom Vater Vorgebrachte genau wiedergebe. Derselbe gab z. B. ohne Noth zu, dass sein Bau im Vergleich mit dem Dogenpalast niedrig, aber ohne Rücksicht auf denselben entworfen sei; denn der Dogenpalast, welcher die Majestät der Republik darstellte, verlangte eine solche Rücksicht allerdings und zwar in Gestalt einer Unterordnung der Bibliotheca. Dass die geringe Höhe durch die geringe Tiefe entschuldigt wird, ist ebenfalls eine Ausrede; die geringe Tiefe hätte einen mächtig gruppierten, Hochbau nicht ausgeschlossen, und die Schmalseite gegen die Riva hätte sich schon maskiren lassen. Venedig wollte ein Meisterwerk, nicht der Composition, sondern der Durchführung. Während des Baues publicirte 1544 Serlio,² angeblich nur für ein raumsparendes venezianisches Wohnhaus mit Buden in der untern Halle, einen Entwurf, der Sansovino's Idee sehr schön in das Einfache, Schlankere und Edlere umdeutet.

Palladio umbaute seit 1549 den alten Palazzo della Ragione seiner Vaterstadt Vicenza, ein nicht ganz regelmässiges Oblongum, rings mit einer untern dorischen und einer obern ionischen Halle; beide Male ist zwischen den Halbsäulen der Hauptordnung ein Bogen auf freistehenden kleineren Säulen derselben Ordnung eingesetzt. (Fig. 4 auf S. 49.) So entstand die »Basilica,« das öffentliche Gebäude als solches, wie man es in ganz Italien gern gehabt hätte, ganz in Hallen aufgelöst, gleich dem Marmorthurm von Pisa. An den Ecken wurden die Ungleichheiten auf das Geschickteste verdeckt.

§. 104.

Die Familienloggien.

Endlich musste das XV. Jahrhundert einer eigenthümlichen Sitte genügen, dem Bau dreibogiger offener Loggien, wo sich bei feierlichen Anlässen Corporationen oder bestimmte Familien versammelten oder Aufwartung annahmen.

Um 1450 erwähnt M. Savonarola (l. c. Col. 1179) zu Padua die prächtige, verzierte, auf vier Marmorsäulen gestützte »Lodia,« welche der Sitz der Rectoren und der Adelligen ist. Schon das XVI. Jahrhundert verstand den Brauch offenbar nicht mehr; Vasari XI, p. 306 v. di Udine: »die Loggia Medici sei erbaut zur Bequemlichkeit und zur Versammlung der Bürger, wie es die vornehmsten Bürger damals zu halten pflegten.« Laut Lettere Sanesi III, p. 75 baute Pius II. die seinige, damit die Piccolomini sich daselbst versammeln könnten: »per esercizî pubblici di lettere o di affari.« Lateinisch heisst sie urkundlich theatrum; Milanesi II, p. 322. Laut Vitae Papar. Murat III, II, Col. 985

¹ Franc. Sansovino, Venezia, fol. 115. — ² L. IV, fol. 154 oder 155.

hätte noch ein Palast daran gebaut werden sollen. Florenz hatte 1478 schon 21 solcher Familienloggien, wobei noch ein halbes Dutzend vergessen sein sollen.¹

Als formales Urbild mochte die gewaltige Loggia de' Lanzi in Florenz gelten, wo die feierlichsten Acte der Republik vollzogen wurden; erbaut 1375 von Orcagna, nachdem man noch 1356 gemeint hatte, dass eine Loggia sich für einen Tyrannen und nicht für einen Freistaat schicke.² Doch mussten die Loggien des XV. Jahrhunderts, meist gegenüber dem Palast der betreffenden Familie, sich mit dem Charakter eines artigen Zierbaues begnügen.

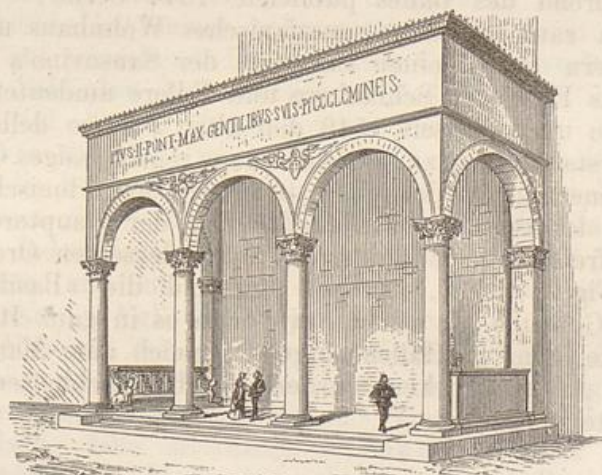


Fig. 108. Loggia del Papa zu Siena.

Erhalten: Die Loggia der Ruccellai in Florenz, bei deren Palast und wie dieser von Alberti erbaut und zwar trotz seinem Vorurtheil (§. 35) mit Bogen. In Siena: die Loggia de' nobili als Rückseite des Pal. della Mercanzia (§. 102) auf vier Pfeilern mit einem Oberbau, einfach zierlich; — ferner die eben erwähnte Loggia del Papa (Fig. 108), 1460 von Cecco di Giorgio erbaut, mit dünnen weit gespannten Bogen auf Säulen mit der Inschrift: Pius II. den Mitgliedern seines Geschlechtes, den Piccolomini. — Manches Hallenfragment in italienischen Städten mag eine solche Loggia gewesen sein, die ihren Charakter eingebüsst hat.

§. 105.

Palastbau der Nachblüthe. Das Aeussere.

Seine definitive Ausbildung erhielt der Palastbau erst durch die Meister der Zeit von 1540 bis 1580, in einer Zeit der still-

¹ Varchi III, p. 107, ss. — ² Matteo Villani, L. VII, c. 41.